

Die Voraussetzung für die Restaurierung der Landmauer sind geschaffen

Stiftungsurkunde unterzeichnet

Brig/Gamsen. — Die Stiftung der «Landmura» ein «Pro Historia Glis» hat in ihren Bemühungen um die Ret-

tung der «Landmura» ein wichtiges Teilziel erreicht: Am Montag unterzeichneten

die interessierten Partner die Stiftungsurkunde «Alte Landmauer». Der Präsident des Stiftungsrates, Dr. Sigmund Widmer, Zürich/Raron, und Rolf Escher, Stadtpräsident von Brig-Glis, würdigten in kurzen Worten das Zustandekommen der Stiftung.

Als verurkundender Notar amte Dr. Werner Perrig. Laut seinem Antrag an das Grundbuchamt tritt neu die Stiftung «Alte Landmauer» als Eigentümerin des Grundstückes in Erscheinung, auf dem die Mauer liegt, ungeachtet über die Rechtsverhältnisse, ob nun der Kanton oder die Stadtgemeinde Eigentümerin des betreffenden Grundes sind. Anwesend an der Verurkundung waren die Vertreter der Gründungstifter: Stadtgemeinde Brig-Glis, Burgergemeinde, Verein «Pro Historia Glis», Heimatschutz Oberwallis und Zunft zur Letzi, Zürich. Der Zweck der Stiftung ist klar umschrieben. Sie bezweckt die Rettung, Erhaltung und Klassierung der alten Landmauer als nationales Baudenkmal; auch soll das Baudenkmal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Schliesslich will die Stiftung die historische Forschung bezüglich der Landmauer und der damit in Zusammenhang stehenden historischen Fragen fördern. Dem Stiftungsrat obliegt die Ausführung der im Zweckartikel umschriebenen Aufgaben.

Eine Letzimauer

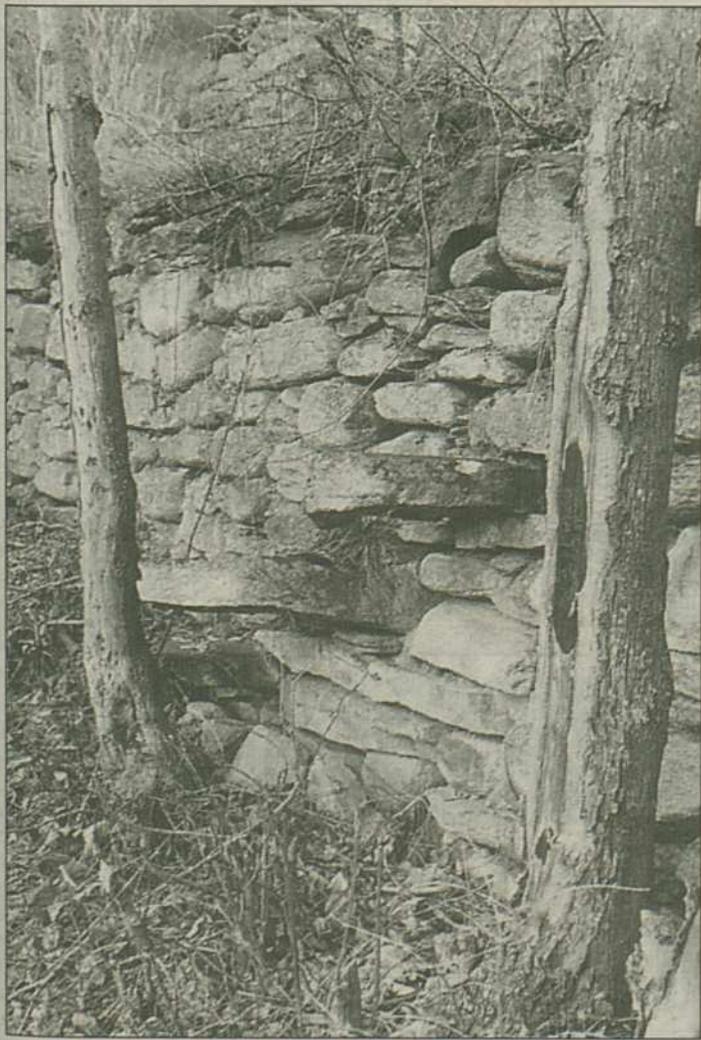
Die historische Bedeutung der Talsperre bei Gamsen ist unbe-

stritten. Die Daten und Fakten sind in Zusammenhang mit den Bemühungen um den Erhalt und der noch sichtbaren Mauerteile in unserer Zeitung bereits mehrmals dargelegt worden. Die Mauer, um deren Entstehung sich schon in den Jahrhunderten zuvor die geschichtsbeflissenen Chronisten beschäftigten, wird bereits 1392 als «Letzin» und 1413 als «Lantwerin»

erwähnt. Später wird das Bauwerk meistens als «Landmura» benannt. Sie entstand 1352 bis 1355 in der Auseinandersetzung mit dem Herzog Amadeus VI. und dem savoyenfreundlichen Bischof Witschard Tavelli. Die Schutzmauer entstand als Gemeinwerk der Zenden Naters, Mörel und Goms. Ursprünglich sperrte die Landmauer mit einer Gesamtlänge von 850 m vom südlichen Talhang bis zum Roten den schmalen Talgrund bei Gamsen. Heute ist die Gamsenmauer, wie die Sperre auch genannt wird, nur noch in Restbeständen sichtbar. Laut den ar-

chäologischen Befunden deuten die zahlreichen Unregelmässigkeiten im Mauerwerk auf eine etappenweise Entstehung der Landmauer hin. Dass die Mauer nach Westen gerichtet war, beweisen nicht nur der Wehrgang hinter der einst zinnbekrönten Brustwehr, sondern auch die Treppen aus vorragenden Steinen an der Ostseite. Die Historiker messen der Landmauer als «typische Gebirgswehranlage» grosse Bedeutung zu. Es sei die «einzige Wehranlage ihrer Art, von der noch bedeutende zusammenhängende Bauteile aufrecht stehen».

glt



Die Treppenaufgänge mit den vorragenden Steinen sind bei der Landmauer noch gut erkennbar.



WB vom 17. Mai 1995

Stadtpräsident Rolf Escher unterzeichnet die Stiftungsurkunde und bezeugt damit die Mithilfe der Gemeinde um die Rettung der Landmauer in Gamsen. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser, scheinen sich Stiftungsratspräsident Sigmund Widmer und Notar Werner Perrig zu sagen und schauen Stadtpräsident Rolf Escher genau auf die Finger. Als Zeugen verfolgten Stadträtin Vreny Wenger und Stadtschreiber Andreas Schmid die Unterzeichnung der Stiftungsurkunde.